# Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 27. Juli 1898. No. 30.

## Aus mennonitischen Kreisen.

### Vereinigte Staaten.

#### Süd-Dakota.

**Parker**, den 11. Juli 1898. Ich dachte auch mal wieder etwas für die Rundschau zu schreiben, dieweil ich gerne Nachrichten lese, überhaupt von Rußland; von dort kommen die Nachrichten nur sehr dünn; nun sie sind uns ja immer sehr willkommen. Wir hatten am 10. Juli unser Zelt bei unserem Versammlungshaus aufgestellt, um unsere Vierteljahresversammlung zu feiern. Es waren schon Sonnabend, den 9. Juli, Nachmittag beim Zeltaufstellen die Geschwister von andern Stationen gekommen und wir freuten uns, daß wir uns, bewahrt durch die Kraft Gottes, besuchen durften. O, wie köstlich ist es doch, wenn Zions Kinder sich durch die Liebe Gottes vereinigen dürfen um Jesum, den Auferstandenen zu verherrlichen. Ja, wir freuten uns schon auf den kommenden Ruhetag. Zur Nacht bekamen wir liebe Geschwister, die wir gerne aufnahmen, Geschwister P. Fasten und C. Löwens von Silber Lake; konnten uns manches mitteilen, wie Jesus uns arme Menschen beglückt hat. Wir vereinigten uns gemeinschaftlich im Gebet und gingen zur Ruhe. Ausgeruht, war der ersehnte Tag da. Sehr schönes Wetter. Zum Morgensegen Luk. 11, 19 war uns wichtig, wo es heißt: Darum werden sie eure Richter sein.

Als wir morgens zur Versammlung fuhren, kamen schon von allen Richtungen Fuhrwerke gefahren; es dauerte nicht lange, dann war das Zelt angefüllt und die Sänger waren da mit eingeübten Liedern. Es war so schönes, stilles Wetter, im Zelt so angenehm und alles lauschte, was kommen würde. Mit einmal hieß es vom Singführer J. U.: Steht auf; da tönte es: „Wenn der ew'ge Morgen dämmert u. s. w." Es gab so ein Gefühl in die Herzen; da wurde noch von Herzen vom Sonntagsschullehrer gebetet; dann wurde erstlich die Lektion gemeinschaftlich verhandelt, 1. Kön. 17: Wie der Herr damals auch den Menschen zeigte, daß alles in seiner Gewalt stand, auch die Raben standen Ihm zu Dienste. Schluß mit Gebet der Sonntagsschule; dann wurde von Ält. Adrian der Versammlung gesagt, wozu wir das Zelt aufgestellt haben und uns die Mühe gemacht, erstens, daß wir es zur Verherrlichung und zur Beförderung des Reiches Gottes gethan haben und gedenken der armen Heiden, die noch so in Finsternis und Dunkel in Sünden geknechtet sind. Dann wurde vom Chor ein Lied gesungen und von Br. P. A. der Anfang gemacht mit Gebet und Gottes Wort verlesen; darauf zur Festbegrüßung folgte H. U. mit Gottes Wort und machte die Versammlung glücklich, dieweil das Wort Gottes immer die Herzen trifft, einen zur Freude, den andern straft es. Zum Schluß unserer Vormittagserbauung sprach Ält. A. noch. Mark. 16, 15: „Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur." Ja, auch zu den armen schmachtenden Heiden. Schluß mit Chor: Trag's hinaus u. s. w. Dann wurden alle zum Liebesmahl genötigt von A. J. P. Als gespeist war und wieder alles ins Zelt genötigt wurde, machten die Gebrüder Gosens Ansprachen, die uns als Gäste besuchten; D. G. mit Gottes Wort vorlesen; es traf und fiel in die Herzen und traf auch ein jegliches Herz, welches da war. Der Chor hat inzwischen immer das seinige gethan und hat eine jede Ansprache mit einem passenden Liede bestätigt und die Versammlung und Herzen, die zubereitet waren, haben himmlische Gefühle gespürt. Dann folgte Ält. H. G. mit einem Lied und Gebet und Gottes Wort vorlesen. Er erklärte wie notwendig es ist, daß die wahren Kinder Gottes für das verlorne Menschengeschlecht sich in den Riß stellen sollten, daß doch noch viele möchten in dieser letztbetrübten Zeit gerettet werden, ehe es zu spät sein wird. — Dann wurde wieder gespeist und fuhren viele heim.

Abendstunde wurde mit Lichtanzünden bestellt. Das Zelt wurde zum Abend wieder ziemlich angefüllt, auch ziemlich Jugend war da; es liegt in ihnen, sie kommen lieber abends. Der Fürst der Welt treibt sein Werk lieber im Finstern. — Wurden noch etliche Lieder gesungen, dann machte Br. J. B. mit Gebet und Gottes Wort vorlesen den Anfang. Er hatte es etwas an die Jugend; sie sollten zu Jesu kommen und sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, dieweil sich das nicht bekehren will. Zum Schluß machte Ält. A. auch noch etliche Bemerkungen an die l. Jugend aus dem Worte Gottes, nämlich, Gott kennet eure Herzen; vor Ihm kann sich kein Mensch verbergen.

Mit Gebet wurde Schluß gemacht.

Heinrich Adrian, Sen.

#### Nord-Dakota.

**Langdon**, 13. Juli 1898. Nicht eher kann mein Geist sich zufriedenstellen, bis ich die wichtigen Ereignisse von hier, der Rundschau in die Reisetasche gesteckt habe. Erst vor kurzer Zeit war es, als ich einen Bericht von hier aus einsandte. Aus diesem werden also die l. Rundschauleser sehen, daß wir hier von Zeit zu Zeit gesegnet werden, und daß es sich wirklich bewahrheitet, daß des Herrn Geist auf den Gefilden Nord-Dakotas wirkt.

Der 4. Juli, von welchem ich damals erwähnte, auf dessen Segnungen wir mit Sehnsucht und manchen Wünschen warteten, liegt bereits hinter uns, und freuen uns noch immer der Segnungen, die derselbe uns gebracht hat, der auch stets in unserm Gedächtnis bleiben wird. Schon am Sonntag den 3. Juli fühlten wir des Geistes Wehen unter uns und wurden somit vorbereitet für den 4. Juli, der noch herrlicher war wie jener.

Alle Versammlungen wurden im Zelte, das zu diesem Zwecke gebaut war, auf dem Hofe meiner Eltern während diesen beiden Tagen abgehalten.

Unsere Geschwister Strimers schlossen Sonntag Nachmittag den Bund der hl. Ehe und wir hoffen, daß diese Geschw. ihren Lebenslauf vollenden möchten, wie sie ihn antraten. Es wurde ihnen vom Männer-Quartett ein passendes Lied zur Gratulation vorgesungen.

Der. 4. Juli wurde für uns alle als ein segens- und genußreicher Tag in dreifacher Weise gefeiert. 1) Unabhängigkeitserklärungstag; 2) Unser segensreiches Missionsfest und 3) Das aller frohbegrüßte Kinderfest. Es war ein 4. Juli, der in religiöser Weise gefeiert wurde. Keine Racketen noch Flinten waren zu hören; aber die Stimmen der Sänger füllten die Luft mit ihren Dankes- und Jubelliedern, und Kinder Gottes schickten ernste Gebete durch die Luft zu Gott empor, an welchen der himmlische Vater jedenfalls mehr Freude und Wohlgefallen gehabt haben wird als an den vielen bunten, farbigen Feuerwerken, die nur für einen Augenblick in der Luft dem Menschenauge einen brillanten Anblick gewähren.

Keiner, der am besagten Tage unserem Feste beiwohnte, hätte wohl tauschen wollen mit einem Feste, wie sie in größeren Städten gefeiert werden. Leider glänzten unsere l. erwünschten Gäste von Manitoba durch ihre Abwesenheit. Es ist wohl dem regnerischen Wetter zuzuschreiben.

Vormittags auf unserem Missionsfeste redeten die Brüder D. Fröse und J. Enns. Ersterer hielt eine tüchtige Rede, in der er besonders „Freiheit" hervorhob und Letzterer hielt eine gewürzte Missionsrede, worin er uns alle aufmunterte an dem Werke des Herrn teilzunehmen. Zwischen und vor den Reden diente der Chor mit passenden und wohl eingeübten Liedern, die das Fest verschönern halfen. Das Mittagsessen war gemeinschaftlich, wozu die Kinder bevorzugt wurden, indem sie den ersten Tisch umringen durften. Nachdem die Kleinen ihren Magen gefüllt hatten, ging's in die Prairie, woselbst wir noch Anordnungen trafen, sowie auch die ganze Sonntagsschularmee zu einem Heere aufstellten. Um halb 2 Uhr ging's im Marsch je zwei bei zwei, die Größeren voraus, dem Zelte zu. Indem wir auf den Hof hinaufdrehten, stimmten wir das wohlbekannte Lied aus voller Brust an: „Wir sind kleine Schnitter." Nachdem alle auf ihre Plätze saßen, wurde dieses Fest eröffnet mit unserer National-Hymne: „Heil dir Amerika" und einer Vorlesung eines Schriftabschnittes aus Gottes Wort und Gebet von Br. D. Fröse. Jetzt folgte das schöne, von den Kindern deutlich und laut Vorgetragene: abwechselnd Deklamationen, Vorlesungen und Gesänge. Auch war Schreiber dieses auf dem Programm, der dann eine patriotische Rede in Bezug des Krieges, der gegenwärtig mit Spanien geführt wird, hielt, an welcher er zur Einleitung eine Erklärung über die Entstehung des 4. Juli in Verbindung brachte und den Wert eines Sternenbanners (Flagge) hervorhob, auch den Wunsch äußerte, daß bald jene auf Kuba um die Freiheit Kämpfenden von spanischer Unmenschlichkeit befreit würden und unter einem solchen Freiheitsbanner atmen könnten, wie wir hier zu Lande. Abwechselnd wurden auch jetzt die Lieder vom gemischten und Männer-Chor, sowie der Klein-Kinderklasse vorgetragen. Unser amerikanische Bruder (Baptist) Elison, der auch Deutsch versteht, machte zum Schlusse noch einige Bemerkungen in englischer Sprache, welchen er das tiefe und sinnreiche Wort: "Liberty" (Freiheit) zur Grundlage legte. Er sprach von der Freiheit von dem Despotismus, sowie der Freiheit, die Jesus Christus auf Golgatha für uns erwarb. Es wurde eine nette Kollekte gehoben. Zu guter Letzt wurde noch jedem Kinde eine Belohnung durch ein Geschenk gegeben, worauf sie schon mit freudefunkelnden Augen gewartet hatten. Noch Besseres sollten sie nächstes Jahr empfangen, so sie fleißig die S.-Schule besuchen würden. Alt und Jung freut sich schon wieder auf das kommende Jahr (4. Juli 1899.) Es thut den Kleinen leid, daß der 4. Juli und das Weihnachtsfest nur so selten herankommen und dann so schnell vorbeieilen.

Der letzte Teil des Programms am 4. Juli hatten sämtliche Mütter der Kinder einstweilen in der Küche ausgeführt und derselbe sollte nicht vor-, sondern wieder aufgetragen werden. Vom Chor wurde die Tafelmusik verübt, indem er muntere Lieder zu jeder Mahlzeit sang, das den Appetit der Speisenden erregte.

Neugestärkt und neubelebt wurden jetzt die Schritte heimwärts gerichtet, um mit neuer Kraft und frohem Mut für den Heiland zu wirken. Auch hegten wir das Bewußtsein in unseren Herzen: Der Herr wohnte unserem Feste bei.

Der Herr hat schon Großes in Nord-Dakota gethan, und noch Größeres erwarten wir von Ihm. Daß Er uns bald eine Erweckung schenken möchte ist unser Gebet. Laßt uns betend auf die Segnungen warten, und heißt der Herr uns etwas thun, so wollen wir uns nicht zurückziehen.

H. H. Neufeld.

#### Texas.

**Rosenberg**, den 14. Juli 1898. Werter Editor! Es wäre kein Wunder, wenn jetzt nicht viele Korrespondenzen einkommen, da wohl jetzt in allen Gegenden viel Arbeit ist, und auch bei uns in Texas haben wir noch immer mit dem Unkraut zu kämpfen. Mit dem Regen scheint es jetzt wieder ein Ende zu haben. Die Baumwolle auf dem neuaufgebrochenen Lande wächst sehr gut. Korn giebt es auf dem alten Lande sehr viel; die Leute rechnen auf 50 Buschel vom Acker. Die Frau des Johann Wiens war bedenklich krank, sie ist aber jetzt schon etwas besser; jetzt ist aber er, Wiens, krank am Fieber. Bei Johann B. Klassens sind die Kinder krank. Bei Peter Kreiters ist eine kleine Tochter eingekehrt; Mutter und Kind sind wohl. Adam Kreiters gedenken Montag, den 18. Juli, hier wegzuziehen nach Nord-Texas, zu ihren Kindern, 350 Meilen von hier. Nächstens mehr.

Grüßend, H. E. Unruh.

---

**Fairbanks**, den 6. Juli 1898. Lieber Editor! Da schon eine ziemliche Zeit verflossen ist, seitdem ich das letzte Mal schrieb, so mahnt es mich wieder, zur Feder zu greifen, um einiges weniges zu schreiben. Ich fühlte schon seit ein paar Tagen recht unwohl, auch heute noch; wenn auch besser, so doch noch nicht ganz wie es sein soll; ist doch wohl etwas Schnupffieber. Will morgen doch versuchen zur Stadt zu fahren; wie es scheint, muß pünktlich jede Woche wenigstens einmal zur Stadt gefahren werden.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, befriedigend. Das Wetter war vor einiger Zeit etwas trocken, jetzt aber desto regnerischer, fast jeden Tag kommt ein gutes Schauer. Am 4. Juli hatten wir einen etwa 4 Zoll schweren Regen, so daß das Erdreich so naß ist, daß man fast nichts darauf anfangen kann; nun, auch so gut; sind dann so viel emsiger beim Pflücken und Sammeln der schon reifen Frucht, wenn nur die Preise für dieselben etwas besser wären, oder doch gar los zu werden. Wenn Du, lieber Editor, in Deinem neuen Hausstand etwas von unsern vielen Sachen brauchen kannst, dann schreib nur mal, und wir wollen Dir schon zuschicken, alles was Du wünschest, hier geht doch viel verloren; — aber Ihr werdet auch wohl von allem haben.

Die Baumwolle und Korn, und überhaupt alles, steht prachtvoll.

Wenn in geistiger Beziehung doch auch alles so prachtvoll gedeihen wollte, aber da hapert's nur zu oft, und die Menschen sind zu dem Guten zu träge: da hat's ja noch Zeit, so meint man, und auf einmal ist die Gnadenzeit ausgelaufen, und der oder der ist nicht mehr. So mußten wir vor kurzem in der „Hillsboro Post" von drei Todesfällen lesen. No. 1 von Schwester Leonh. Bartel, welches uns doch recht tief ging, zumal ein so plötzlicher Tod; dann No. 2 von unserm guten Freund und Bruder Heinrich Franzen, welcher doch ein intimer Freund von mir war; No. 3 von Br. Jakob Kirsch. — allen von den Nachgebliebenen, ein herzliches Beileid; wenn's auch etwas verspätet kommt, so kommt es doch von Herzen. Und jetzt dieser Tage erfuhren wir, daß auch der schwachsinnige Onkel Jakob Dürksen gestorben ist. So geht eins nach dem andern; mögen wir, wenn unser Stündlein schlägt doch alle fertig sein, einzugehen in die ewige Ruhe, wo kein Leid noch Geschrei mehr sein wird.

Nun, ich glaube, daß dieses wohl meine letzte Korrespondenz von hier sein wird, indem wir uns entschlossen haben, wieder zurück nach Kansas zu gehen, und zwar aus dem Grunde, weil wir hier zu sehr allein aus unserer Gemeinschaft sind; auch nicht gute Aussichten sind, daß solches besser werden kann, wenigstens nicht vorläufig, und die Kinder sollten doch Schule haben; „denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, u. s. w." Dann will ich auch, wenn es des Herrn Wille ist, meinen Fuß operieren lassen.

Muß noch berichten, daß vorgestern der alte Wedel von Sektion 11 gestorben ist; er hat schon an 6 Jahren krank an Rheumatismus gelegen; seine Frau war ihm schon etwa 3 Jahre zurück in die Ewigkeit voran gegangen. Ruhe seiner Asche.

Einen Gruß an alle Leser und an den Editor, von eurem geringen Korr.,

John Dalke.

---

**East Bernard**, Wharton Co., 15. Juli 1898. Werter Editor und Leser! Obwohl man in dieser arbeitsvollen Zeit nicht viel Zeit hat Neuigkeiten zu sammeln, so müssen wir doch eben auch nicht aus dem Auge lassen, daß die Korrespondenzen anfangen dünn zu werden. Also das Wetter ist jetzt schon eine Weile ziemlich trocken gewesen, einige Baumwollfelder würden schon wieder einen schönen Regenschauer gut ertragen können, aber die da beim Heu machen sind, welches wegen dem regnerischen Wetter so lange aufgeschoben werden mußte, sind auch noch sehr zufrieden ohne Regen.

Die meiste Baumwolle ist jetzt im vollen Blühen, in einer Höhe von $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Fuß; die Aussichten für eine Ernte sind gut, aber die Aussichten für gute Preise sind schwach.

Das Korn ist mehrenteils gemacht, nur dem ganz spät gepflanzten würde der Regen noch gut thun. Ich habe noch nie bessere Kornähren gehabt, nur ist es ziemlich weitläufig; weil ich etwas spät pflanzte, wurde es zum Nachpflanzen schon zu spät. Weintrauben waren dieses Jahr nicht so viel wie letztes Jahr, hat sich aber doch ein mancher ein Fäßchen Wein gemacht, wo ich auch darunter bin. Wassermelonen essen wir seit 2 Wochen, einige konnten aber auch schon früher anfangen. Es ist sonst nicht wärmer wie letztes Jahr, haben aber schon mehr windstille Tage gehabt oder die Luft aus dem Norden, und dann ist es immer ziemlich schwül.

Gerhard Bärg von Minnesota, der hier vor etwa 2 Monaten mit Familie ankam, hat sich eine Farm mit Baumwolle gerentet, 100 Acker Land; Ochsen, Pferd und Kuh gekauft. Sie scheinen ganz zufrieden zu sein.

Als ich den Reisebericht nach Georgia las, wo darauf hingewiesen wird, daß sich mehr zusammen ansiedeln sollten, um Schule und Kirche zu haben, dachte ich so, warum denn nicht nach Texas? Hier ist doch schon ein schöner Anfang, oder ob es dort noch so viel besser sein sollte, daß es sich belohnt auf einem neuen Platz anzufangen? Einige im Norden beschuldigen mich schon immer, daß ich Texas zu sehr lobe; was wird es dann mit Georgia werden? Baumwollenstaaten sind es beide.

Letzten Montag wurde die Frau des Abraham Pankratz begraben; kann aber nichts Näheres angeben, weil ich wegen Krankheit selber nicht auf dem Begräbnis sein konnte.

Alle herzlich grüßend,

P. S. Wartentin.

#### Kansas.

**Inman**, den 15. Juli. Lieber Editor und Rundschauleser! Die Ernte hier bei Inman, Kansas, ist beendigt, und wird gegenwärtig sehr gedroschen, da viele ihren Weizen nicht zusammengefahren haben, sondern in Schocken gesetzt, und der wird gegenwärtig bei der schönen Witterung nach den aufgestellten Dreschmaschinen hingefahren und gedroschen. Zwar hat sich mancher wohl mehr Buschel vom Acker vorgestellt als es eigentlich giebt; an Regen hat es nicht gefehlt, vielleicht eher zu viel gewesen; doch hat der Rost ziemlich Schaden gemacht in den Getreidefeldern. Es giebt beim Dreschen so von 18—22 Buschel; von mehr kann ich noch nicht sagen. Es ist sehr gut und wird wieder viel Weizen geben.

Die Pflüge gehen wieder stark auf dem Felde, und wird wieder für die nächstjährige Ernte gearbeitet.

Die Arbeiter sind nicht knapp gewesen, waren immer in Inman zu haben, der Preis war \$1.50 bis \$2.00; doch viele wurden zu \$1.75 gedungen. Der Verdienst für die Arbeiter wird sehr gut sein; die Dreschmaschinen geben noch eine lange Zeit Arbeit.

Mehrenteils hat der Selbstbinder gut geschafft, aber die mit dem Selbstbinder verbundenen Header, die hier in Inman auf dem Markte standen und gekauft wurden, konnten mit ihrer Arbeit nicht fertig werden und wurden zurückgebracht und anstatt derselben andere Maschinen gekauft. Es war schade für den Farmer, denn wenn der Weizen noch nicht reif genug für den Header war, so konnte man mit dem Selbstbinder arbeiten.

In Inman kam ein schrecklicher Tod vor. Ein Bremser auf dem Eisenbahnzug, der die Karren zusammenstückelte, machte einen Fehltritt und fiel nieder zur Erde. Die Karren gingen ihm über den halben Kopf und über die Beine und war total zerstümmelt. Eine traurige Nachricht für seine Frau, die sich vor ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahren mit ihm verheiratet hatte.

Der alte Bruder und Schwager Abraham Wiens, der schon früher in der Rundschau erwähnt wurde, ist wieder am 10. Juli früh morgens mit der schweren Krankheit befallen worden. Ich war Montag bei ihm; es war aber mit ihm nicht zu sprechen; scheint aber wieder, daß es langsam zur Besserung übergeht; doch ist wohl sonst nicht zu denken, daß er von dieser Krankheit loskommen werde.

Mittwoch den 13. Juli kam Nachbar Peter Esau mit einem Gast zu uns; es war Peter Friesens Sohn von Manitoba. Desgleichen besuchten uns die beiden Brüder Johann und Abraham Friesen, Söhne von meinem Vetter Abraham Friesen; sie wohnen beide auf Steinbach, Manitoba; waren gesund. Machten noch kleine Besuche in unserer Umgegend und fuhren heute Nachmittag von uns weg, retour nach Alexanderwohl zu Jakob Schmidt, welcher Peter Friesens Tochter hat. Es machte uns eine Freude, sowohl mir als Bruder Johann Neufeld, aus dem fernen Manitoba Gäste zu erhalten, und teile bei dieser Gelegenheit herzliche Grüße aus an die lieben Freunde in Steinbach und allenthalben in Manitoba. Euer in Liebe verbundener Freund, Abraham Neufeld.

„Royal" steht in Bezug auf Vorzüglichkeit am höchsten unter den bekannten Backpulvern.

ROYAL BAKING POWDER CO., NEW YORK.

### Einladung.

Das fünfte deutsche Lehrer-Institut wird, so Gott will, am Montag den 8. August für den Zeitraum von zwei Wochen in der

Hillsboro Vorbereitungsschule zusammentreten.

Unterricht wird erteilt in Bibelkunde, Psychologie, Erziehungslehre, Grammatik, Geschichte des Erziehungswesens, Methodik und Gesang. Zudem werden während des Instituts 40 Lehrproben in den verschiedenen Lehrgegenständen unserer Volks- und Gemeindeschulen, abwechselnd von den Lehrern gegeben werden. Einer jeden Lehrprobe folgt eine eingehende Kritik, welche sowohl die guten Griffe, als auch die Mängel hervorzuheben hat.

Kost und Logis werden zu $2.00 per Woche berechnet werden.

Lehrpläne werden gegen Einsendung von 10 Cents in Postmarken gerne versandt von H. D. Penner, Hillsboro, Kans.

Alle Lehrer und angehenden Lehrer sind herzlich eingeladen, dem Institut beizuwohnen und mitzuarbeiten.

H. D. Penner, Vorsitzer.

A. S. Hirschler, Schreiber.

## Canada.

### Manitoba.

Kleefeld P. O., 13. Juli 1898. Werte Rundschau! Weil deine Spalten die verschiedenen Berichte aus allen Gegenden gerne aufnehmen, besonders zu dieser Zeit wo viele keine Zeit haben, einen Bericht einzusenden, wie aus vielen Gegenden schon früher berichtet, so ist jetzt von hier auch zu berichten, daß es hier des vielen Regens wegen so naß ist, wie es schon seit Jahren nicht gewesen. Das Erdreich war voll wie ein Schwamm. Das Getreide hat an den niedrigsten Stellen etwas gelitten. Auch in den Gärten sieht es gelblich aus; doch jetzt scheint es mehr trocken und die Gewächse werden sich wohl wieder erholen, überhaupt wenn es erst vom Unkraut gereinigt ist, welches auch ganz die Übermacht hat, wenn damit nicht zu schaffen ist. Die Getreidefelder stehen meistens in Ähren und auf Stellen sehr schön und versprechend, besonders auf guter Brache und neuem Lande. Moskitos haben wir hier jetzt wieder mit einmal mehr als genug; es scheint als ob sie mit dem Regen gekommen sind. Wildes Obst giebt es auch und die Heidelbeeren sind reif und manches Stündchen wird dem Einheimsen derselben gewidmet. Die Heuernte ist vor der Thür.

Korr.

## Waisensache.

Es ist bekannt, daß Br. Joh. Janzen. Mt. Lake, Minn., die Ueberſicht über die Waisenkinder, welche ich 1893 in Minnesota untergebracht, mit meinem Nach-Kansas-ziehen 1894 übernommen hatte. Der liebe Bruder hat diese Arbeit christlicher Barmherzigkeit gewissenhaft und treu verwaltet, manche Briefe geschrieben und Rat erteilt, sowohl den Pflegeeltern wie auch den Waisenkindern, von welchen jetzt die meisten schon bald erwachsen sind. Der treue Gott, der jede Arbeit der Liebe lohnen will, möge es nun besonders der Familie des l. verstorbenen Bruders thun, die jetzt verwaist dasteht, denn der l. Br. Joh. Janzen ist im Herrn entschlafen.

Ich mache aber hiemit bekannt, daß Br. Abr. Janzen, Mountain Lake, Minn., nämlich der leibliche Bruder des l. verstorbenen Bruders Joh. Janzen, versprochen, diese Übersicht über die Waisenkinder zu übernehmen. Wem Rat fehlt, der wende sich gefälligst an Br. Abraham Janzen, Mt. Lake, Minn. Der Herr wolle auch den Bruder für diese Arbeit christlicher Wohlthätigkeit segnen. Grüßend, euer geringer Bruder,

Johann Harms,
Hillsboro, Kans.

## Zufriedenheit.

Jemand, der an chronischem Murrsinn litt, erhielt von einem erfahrenen Geistlichen ein probates Rezept zur Heilung seines Seelenschadens. Rezepte an und für sich können zwar niemand helfen; Rezepte sind Anweisungen, die man befolgen muß, um ihre Wohlthat zu erfahren. Handelt es sich um leibliche Gebrechen, so ist die Befolgung eines Rezeptes eine Kleinigkeit; denn wer am Leibe leidet, sucht allenthalben von seinem Leiden frei zu werden und heißt jedes Mittel willkommen, das Hilfe verspricht. Wo es jedoch geistliche Gebrechen zu heben gilt da ist es eine ganz andere Sache; da thut zuerst die Erkenntnis not, daß man überhaupt krank sei, und nach der Erkenntnis der ernste Wille gesund zu werden. Da gilt der Weckruf: Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten! und die fortgesetzte Mahnung: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

Die erste Verordnung nun in jenem Rezepte lautet: „Klage nie!"

Wer klagt, über was es auch sei, der offenbart seines Herzens Unglauben. Wer klagt, tadelt Gottes Regiment und erklärt, daß er selber besser wisse, was sich gebührt, als der allweise und allgütige Vater im Himmel. Wer klagt, beraubt sich selbst des Segens, den Widerwärtigkeiten, Heimsuchungen, Leiden bei uns haben sollen; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen und nur den Demütigen giebt er Gnade. Entweder geschieht alles in der Welt von ungefähr, oder aber es geschieht nichts von ungefähr. Gottes Hand ist entweder überall und in allem gegenwärtig, oder sie ist nirgends und in nichts. Das Kleinste wie das Größte ist vorhergesehen und verordnet nach Zeit, Maß und Dauer, oder alles ist des blinden Zufalls herzlos Spiel. Der Christ, dessen Aufgabe und Ruhm es ist in allen Dingen an Gottes gnädige Vorsehung zu glauben, der vom Heilande lernte, daß selbst die Haare auf seinem Haupte alle gezählt sind, kann niemals klagen, ohne mit seinem Bekenntnis in Widerspruch zu geraten, kann niemals klagen, ohne in Unglauben zu verfallen, kann niemals klagen, ohne zu sündigen. Wer aber sündiget, beschwert sein Herz und erfüllt mit stetig wachsender Unruhe sein Gemüt. Will also einer den Weg stiller Zufriedenheit finden, so fange er damit an, niemals und über nichts mehr Klage zu führen, nicht einmal über das Wetter.

„Lerne leiden ohne zu klagen", sagte Kaiser Friedrich in seinen Schmerzenstagen zum damaligen Kronprinzen, dem jetzigen Kaiser. Das ist ein edles, königliches Wort, welches wohl verdient in treuem Gedächtnis bewahrt zu werden. Am besten jedoch hat Luther die Sache ausgedrückt: „Leid, schweig und ertrag, an Gott nicht verzag, dein Hilf kommt alle Tag."

Die zweite Regel in genanntem Rezepte lautet: „Träume nicht!"

Bekanntlich giebt es zweierlei Träume, Nachtträume und Tagträume. Die Nachtträume stehen nicht in unserer Gewalt; sie kommen, sie gehen, ohne daß wir es ändern könnten. Die Tagträume dagegen hängen vom Willen ab, und gegen sie ist die Mahnung gerichtet. Wer, unzufrieden mit der Gegenwart, sich in andere, wie er wähnt, bessere Zustände hineinphantasiert; wer lüsterne Vergleiche anstellt zwischen seinem und seines besser situierten Nachbars Ergehen; wer sich in müßigen Vermutungen wiegt, wie schön es doch sein müßte, wenn er jenes hätte, wenn dieses nicht wäre und das andere nicht gewesen wäre; wer goldene Schlösser in die Zukunft baut: — sie alle träumen, träumen mit offenen Augen und müssen es zu ihrem Schmerz erfahren, daß alle derartigen Träume eitel Schäume sind, die nichts als Bitterkeit und Herzensöde hinter sich lassen. Als Frau Perrette ihre Milch zu Markte trug, da fing sie an zu rechnen, wieviel Geld sie heute wohl einnehmen würde und wie dasselbe am besten zu verwerten wäre; sie kommt zu dem Schlusse mit der erlösten Summe Eier anzuschaffen; aus den Eiern sollen Hühner werden und mit dem Ertrag der Hühner will sie ein Schwein erstehen, das hinwiederum, wohlgemästet und vorteilhaft verkauft, die Mittel zu einer Kuh mit ihrem Kalbe liefern soll; im Geiste treibt sie Kuh und Kalb schon auf die Weide und erfreut sich hoch an ihren munteren Sprüngen, freut sich so lebhaft, daß sie selber zu hüpfen beginnt und darüber den Milchtopf in Scherben zerbricht, der den ganzen Glückstraum veranlaßt hatte.

So geht es den Träumern. Zeit und Gegenwart mit ihrem realen Gehalte vergessen sie und haschen nach wesenlosen Schatten, die sich bei der ersten Berührung mit der Wirklichkeit in nichts auflösen. Sie versäumen über großen Zukunftsplänen die kleinen Pflichten des Augenblicks und gehen so des Segens verloren, den eine erfolgreiche Lösung auch der unbedeutendsten Aufgabe immer mit sich bringt. Sie verlieren was sie besitzen, ohne zu erlangen, was sie begehren.

Nicht die Zukunft ist unser, sondern einzig und allein die Gegenwart. Diese Gegenwart aber ist so, gerade so, wie Gott sie haben will, Gott, der uns besser kennt und treuer liebt, als wir es selber im stande sind. Wer mit den Gedanken in der Zukunft schwebt, bereitet sich selber Enttäuschungen und Herzeleid; wer dagegen dem gegebenen Augenblicke lebt, wer mit Kraft und Nachdruck das Heute erfüllt und das Morgen dem Herrn überläßt, der bahnt den Weg zu stiller, heiterer, herzlicher Zufriedenheit.

Als drittes wird in jenem Rezepte die Weisung erteilt: „Halte im Gedächtnis Jesum Christum, den Gekreuzigten!"

Mit dem Gedächtnis ist es eine absonderliche Sache; man behält nämlich immer nur das, was anspricht, was sympathisch ist, was interessiert. Das Gedächtnis scheint in innigster Verbindung mit dem Herzen zu stehen, denn was im Herzen ist, das ist allemal auch im Gedächtnis, und was nicht im Gedächtnisse haften will, das hat noch nie das Herz berührt. Jesum Christum im Gedächtnis behalten, heißt daher Jesum Christum im Herzen behalten. Wo Er aber im Herzen wohnt, da wohnt Er als der Gekreuzigte, als der unvergleichliche Erlöser von Sünde, Tod und Teufel, und wo Er so nicht wohnt, da wohnt Er überhaupt nicht.

Kann nun in einem Herzen, wo Jesus wohnt, noch Unzufriedenheit walten? Nein, denn Er ist der Fürst des Friedens und das erste Merkmal seiner Herrschaft heißt Zufriedenheit.

(Chrl. Ap.)

## Welches ist die rechte Politik in der Heidenmission.

Diese für die ganze missionierende Christenheit wichtige — und besonders für uns Mennoniten, die jetzt im Begriff stehen, in Indien direkte Missionsarbeit aufzunehmen — doppelt wichtige Frage hat der „Deutsche Volksfreund" von New York in dem nachstehenden Artikel behandelt, welcher billig unsere ungeteilte Aufmerksamkeit und Erwägung erheischt. Er sagt:

Unsere Brüder, die zu den Heiden gehen, um sie zu Christo zu führen, sollten gewiß den Jammer der Zerrissenheit der evangelischen Kirche nicht in die Heidenwelt hineintragen, sondern das eine gemeinsame Evangelium von Christo, dem Gottes- und Menschensohne und Heiland der gottfernen, sündigen Menschenwelt verkündigen. Warum? Damit die Heiden, wenn sie die Vielheit der Sondergemeinschaften und Sonderbekenntnisse sehen, nicht am Evangelium selbst irre werden. „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen!" das gilt auch für den heiligen Kampf gegen die Bollwerke der Finsternis im Heidentum, den wir Mission nennen.

Seitdem in Japan Religionsfreiheit proklamiert ist, treiben da 34 verschiedene Kirchen und kirchliche Gemeinschaften Mission. Hebt nun jede ihre besondere Eigenart in Lehre, Verfassung und Kultus, die sie von andern trennt, als das Wesentliche im Christentum hervor, so kann der Japanese den christlichen Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Er wird fragen: Wo ist denn nun die Wahrheit? Jede dieser Gemeinden behauptet, im Besitz derselben zu sein und die Wahrheit kann doch nur eine sein! Bei welcher Partei ist sie nun zu finden?"

Im richtigen Gefühle davon, daß das Hervorkehren der konfessionellen Unterschiede in der Heidenmission der Reichssache des Herrn hemmend entgegentritt, haben daher die evangelischen Missionare in Ostindien längst Versammlungen gehalten und mit einander beraten, welches die rechte Politik in der Ausbreitung des Reiches Gottes in der Heidenmission sei und sind dazu gekommen, daß es gilt Christum, den Erlöser der Menschheit zu verkündigen, also das Wesentliche des Christentums und nicht die Besonderheiten, welche die einzelnen evangelischen Kirchen von einander trennen. Das war eine richtige Einsicht von großem Werte, die da gewonnen wurde.

Wollte Gott, sie würde auch immer und überall beherzigt. Der Segen davon würde nicht ausbleiben. Daß Eintracht Macht verleiht, das würde auch in der Mission offenbar werden. Aber wir fürchten, daß es nicht immer geschieht. Ein ganz echt evangelischer Gottesmann war Goßner, der unter den verachteten armen Kols in Ostindien Mission zu treiben begann. Unter seinen Nachfolgern ist auch Br. Ferdinand Hahn vor allem ein evangelischer Christ, dem es ein heiliger Ernst ist, Christum und nur Christum den Heiden zu predigen, nicht Luther, nicht Calvin, nicht Knox, nicht Wesley. Daß er dabei ein treues Glied seiner lutherischen Kirche ist, das weiß ich genau. Aber ob nicht auch in diese Mission ein engherziger, auf andere evangelische Brüder in konfessionalistischem Dünkel herabschauender Geist sich einzuschleichen droht, das ist uns fraglich geworden, seitdem Herr Nottrott, der Superintendent der Goßnerschen Mission in Indien, Amerika besucht und sich zu den nicht lutherischen Freunden der Goßnerschen Mission genau so verhalten hat, wie einst Petrus zu den Heidenchristen in Antiochien nach Galater 2." — Soweit der „Deutsche Volksfreund".

Was Spaltung, Zerklüftung und Trennung für eine Kirchengemeinschaft bedeutet, haben die Mennoniten in mehreren christlichen Ländern in trauriger und beklagenswerter Weise erfahren, und ist nicht genug Grund vorhanden, um mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die der Mission beeinträchtigenden und hemmenden Folgen im Heidenlande noch erheblicher sein würden? Darum können wir in der jetzigen Zeit und an dieser Stelle nicht zu ernst betonen, von welcher großen Wichtigkeit es für die verschiedenen (missionierenden) Mennoniten ist, die Missionsarbeit in Indien vereint aufzunehmen.

Voriges Jahr, als die Hungersnot in Indien sehr groß war, wurden milde Gaben von den verschiedenen Abteilungen der Mennoniten unter die schwer Heimgesuchten ausgeteilt, um sie vor dem leiblichen Tode zu retten! Ganz richtig bemerkt dazu die „Menn. Rundschau", in Betracht einer zu gründenden gemeinsamen mennonitischen Mission in Indien: „Es steigt bei vielen die Frage auf: „Brot für den irdischen Leib haben wir den Indiern gemeinsam gebracht, und das Brot des Lebens sollten wir ihnen nicht gemeinsam reichen können?"

Wie schade und hemmend wäre es doch, wenn nun in dieser wichtigen Angelegenheit jede Abteilung der Mennoniten, die beabsichtigen in Indien Mission zu treiben, ihren eigenen Weg einschlügen, bevor eine gemeinsame brüderliche Beratung stattgefunden hat. Andere christliche Benennungen, sowie auch die betreffenden in den Heidenländern vertretenen Missionsarbeiter haben in Bezug von „vereinter Thätigkeit" Erfahrungen gemacht, die wir — gleichsam als Anfänger in der Mission — nicht unterschätzen und noch weniger verschmähen sollten.

Die Gründe, warum wir Mennoniten uns zur Gründung einer Mission in Indien vereinigen sollten, sind zahlreich, wichtig und beachtenswert. Möchten wir alle diese Sache, wenn sie uns Herzenssache ist und wir in erster Beziehung Gottes Ehre und die Rettung unsterblicher Seelen suchen, ernstlich und gebetsvoll erwägen und dann auch willig, freudig und selbstlos handeln — wie der Herr führt, dessen Werk es ist.

(Chr. B.-B.)

## Das Salz.

Oft behaupten die Leute, viel Salz genießen sei gut. Weil es aber jedem erlaubt ist, seine eigene Meinung zu haben, so gebe auch ich die meinige bekannt und sage: Viel Salz essen ist nicht nur nicht gut, sondern sogar sehr schädlich. Was ist denn das Salz im Genusse? Nichts anderes als eine Zugabe zu dem, was in allem schon vorhanden ist. In Jeder Pflanze, in jeder Getreideart finden sich Salzstoffe, und wir könnten mit diesem Salz allein ganz gut auskommen, wenn unsere Naturen nicht durch die Gewohnheit von Kindheit an so verdorben wären. Den besten Beweis geben uns die Tiere des Feldes und des Waldes, welche in ihrem Leben nie Salz bekommen und doch im Verhältnis zu unseren Haustieren viel gesunder und kräftiger sind.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man das Salz gar nicht kannte und, wo man es kannte, nicht gebrauchte. In dieser Zeit sind die Menschen viel älter geworden und gesunder gewesen. Noch vor fünfzig Jahren würde niemand eine Milchspeise gesalzen haben; jetzt geschieht dies allgemein. Wie es eine Zeit gegeben, in der nicht geraucht wurde, während jetzt alles raucht, so hat es auch eine Zeit gegeben, in der kein Salz zur Verwendung kam. Nur wird es schwer fallen, hier wie da den zu bezeichnen, der es angefangen hat. Wie viele werden ein Opfer des zu vielen Salzgenusses; wie viele Krankheiten des Magens u. s. w. entstehen daraus! Das Salz ist ein Aetzmittel. Wie der Holzwurm das Brett, so zerfrißt das Salz Magen und Gedärme. Will man sich überzeugen, so nehme man zwei gleiche Leinenstücke, tauche das eine in Salzwasser, das andere in gewöhnliches Wasser, lasse es dann trocknen und wiederhole dies vierzehn Tage lang. Das Salz wird dann schon das Tüchlein zerfressen haben. Ebenso geht es mit den Salzsäcken. Diese werden nie so lange halten als ein Getreidesack.

Wenn also das Salz im stande ist, in so kurzer Zeit die Leinen- und Hanffaser zu zerstören, wird es dann die Magenwände oder die Gedärme nicht angreifen? Jeder Metzger kann genau erkennen, welches Tier kein, welches wenig und welches viel Salz bekommen hat. Hat ein Tier viel Salz bekommen, so ist es unmöglich, die Gedärme zu reinigen, so morsch und zerfressen sind sie. Wenn dies nun bei den Tieren geschieht, wird es bei den Menschen nicht auch der Fall sein? Bleichsüchtige und Blutarme essen gewöhnlich gern stark gesalzen und sauer, sonst schmeckt es ihnen nicht. Aber sie haben auch nie einen ordentlichen Magen. Bei schwächlichen, hüstelnden Leuten ist dies gewöhnlich das untrügliche Zeichen der Schwindsucht.

Die Gewohnheit aber ist Eisen, deshalb geht es nicht an, den Salzgenuß auf einmal abzubrechen. So ein Gewaltstreich könnte sagar eine Krankheit zur Folge haben. Nach und Nach, von Woche zu Woche etwas weniger salzen, kann jeder, und so werden wir unsere Natur vom vielen Salz entwöhnen, ohne ihr zu schaden. Alle scharf gesalzenen und gewürzten Speisen entzünden den Magen und verursachen großen Durst. Den Schwächlingen aber ist der Genuß des vielen Salzes besonders schädlich, und möchte ich jeden davor warnen. Gewöhnen wir die kleinen Kinder an möglichst wenig Salz, dann werden sie es in ihrem Leben nicht vermissen.—Nach einem Vortrage von Pfarrer Kneipp.

## Der Fall des Weizenkönigs.

Das große Ereignis in der Handelswelt am 12. Juni, war der gewaltige Preissturz in Weizen an der Chicagoer Getreidebörse, wobei viele Spekulanten enorme Summen verloren und der Hauptspekulant Joseph Leiter, der in den letzten Monaten die Weizenpreise künstlich in die Höhe getrieben und den Markt beherrscht und sich damit den Namen des Weizenkönigs erwarb, dem Bankerott nahe gebracht wurde.

Die kurze Geschichte dieses „Weizenkönigs" ist eine sehr lehrreiche und zeigt wieder einmal, daß es für einen Mann unmöglich ist, ein Produkt zu monopolisieren, wenn man die Produktion nicht monopolisieren kann.

Joseph Leiter, jetzt 30 Jahre alt, verließ vor etwa 6 Jahren das College und kam dann aus Washington mit $1,000,000, die ihm sein Vater gegeben hatte, in der Tasche nach Chicago. Er begann in Aktien zu spekulieren, verlor aber in einigen Jahren mehrere Hunderttausend. Vor etwa einem Jahr verkaufte er alle seine Aktien, ging ins Weizengeschäft und setzte den „Corner" in Weizen in Szene, dessen Folgen sich in Europa schrecklich bemerkbar gemacht haben.

Leiter kaufte allen Weizen auf, dessen er habhaft werden konnte, sehr richtig spekulierend, daß bei der Weizenknappheit in Europa, Indien und Argentinien die Preise bedeutend steigen würden. Mit Hilfe seines Vaters kaufte Leiter gegen 10,000,000 Buschels für Dezemberlieferung und strich einen riesigen Gewinn ein. Dann ging er an den Mai-Corner heran, und auch dieser glückte ihm. Er trieb den Preis bis $2 und muß nach allgemeiner Ansichten, ein glänzendes Geschäft gemacht haben, wenn auch wohl nur wenige seiner Schuldner ihm diesen Preis gezahlt haben. Um aber den Preis auf der Höhe halten zu können, kaufte er daher nach dem Schluß des Maimarktes unaufhörlich; trotz alledem gelang es ihm nicht, den Preis zu halten, da immer neue Vorräte auf dem Markte erschienen. Der Regierungsbericht, welcher eine Ernte von 700,000,000, oder 120 Mill. Buschel mehr als im Vorjahre, veranschlagte, brach die Preise gänzlich und damit Leiters Kaufkraft. Der Weizen für welchen er $1.25 bezahlt hat, ist heute nur noch 85 Cents wert. Man berechnet, daß seine Verluste seine früheren Gewinne um $2,000,000 übersteigen.

Hierzu bemerkt die „St. Paul-Volkszeitung" sehr richtig: Kein einzelner ist im stande, der Welt vorzuschreiben, welche Preise sie für eins ihrer wichtigsten Bedürfnisse zahlen soll; der Preis für Produkte, wie Getreide, Metalle und Vieh, regulieren sich einzig und allein nach dem Gesetz der Produktion und der Nachfrage, und jeder, der bis jetzt versucht hat, diese Gesetze zu seinen persönlichen Zwecken zu modifizieren, anstatt sich denselben anzupassen, hat der Logik der Verhältnisse weichen und seine Spielwut teuer bezahlen müssen.

(Nordwesten.)

## Einfluß der Gemüse auf die Gesundheit.

Wir wissen von unsern Vorfahren, daß sie Gemüse bei ihren Mahlzeiten liebten, und daß sogar zu Anfang der christlichen Zeit das grüne Gemüse, welches um die Zeit der Ostern auf Feld und Wiese gesucht wurde, dem Gründonnerstag seinen Namen gegeben hat. Diese gute, alte Sitte hat sich in einzelnen Gegenden bis auf unsere Tage erhalten, man ißt Mus aus neunerlei Kräutern: Brunnenkresse, Bachbungen, Schlüsselblumen, Wiesenholländer, Frauenmantel, Nessel, Schafgarbe, Löwenzahn, Sauerampfer. Die in der deutschen Hausmannskost, sowie auch in der feinen Küche angewendeten grünen Kräuter und Gemüse haben einen wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit. So soll z. B. Spinat eine direkte Wirkung auf die Nerven haben, ebenso Löwenzahn, grün genossen, Spargeln reinigen das Blut, Sellerie wirkt auf das Nervensystem, heilt Rheumatismus und Neuralgia, und Tomaten sind gut für die Leber und enthalten viel Schwefel, der zum Aufbau unseres Nervensystems durchaus notwendig ist. Gelbe und weiße Rüben reizen den Appetit, Salat und Gurken wirken kühlend. Knoblauch und Oliven besitzen hervorragende medicinische Kräfte, sie regen die Blutzirculation an und vermehren die Absonderung des Speichels und des Magensaftes, Zwiebeln sind bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge ein ausgezeichnetes Mittel. Dabei enthalten alle grünen Gemüse das bekannte Chlorophl oder Blattgrün, welches für den Körper und das Blut die natürlichste Eisenzufuhr ist.


Die Beute des Krieges

kann sich nicht vergleichen mit den Siegen über . . . . . . .

Rheumatismus und Neuralgie

. . . . durch . . . .

ST. JAKOBS OEL

Es zählt seine Heilungen bei Tausenden sowohl in heißem wie kaltem Wetter

# Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

**Erscheint jeden Mittwoch.**

**Preis 75 Cents per Jahr.**

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

**27. Juli 1898.**


— Eine Versammlung der „Home and Foreign Relief Commission" soll am 10. August 1898 in Elkhart, Indiana, abgehalten werden.

Zweck dieser Zusammenkunft soll sein, die Interessen dieser Organisation zu erwägen, ihr Arbeit und Aufgabe näher zu bestimmen, und zu besprechen inwiefern es möglich wäre, die verschiedenen Abteilungen der Mennonitengemeinschaft in Linderungs- und Missions-Arbeit zu vereinigen.

Wer sich für diese höchst wichtige Sache interessiert, ist herzlich eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

Das Exekutiv Komitee.

— Br. Lambert ist von Ontario, Canada zurückgekehrt und berichtet, daß auch dort großes Interesse für Indien geweckt worden ist und daß sein Herzenswunsch noch immer ist und bleibt, daß die Mennoniten bald gemeinschaftliche Missionsthätigkeit in Indien anfangen könnten. Möge Gott die Gemüter vorbereiten auf die am 10. August abzuhaltende Versammlung der „Home and Foreign Relief Commission."

— Br. J. S. Lehman samt Frau und Tochter weilen gegenwärtig in Georgia und ergötzen sich dort wahrscheinlich an Wassermelonen und Pfirsichen, während wir hier noch darauf warten müssen oder wenigstens teures Geld dafür bezahlen, wenn wir sie haben wollen. Wenn Br. Lehman zurückkehrt wird er unsern Lesern, die sich für Goergia interessieren, wieder Neues von dort erzählen können. Wir werden dadurch aufs neue an den August vorigen Jahres erinnert.

— Einem englischen Wechselblatt entnehmen wir folgende teilweise Statistik über die Mennoniten in Manitoba:

Es giebt jetzt in Manitoba schon 2960 mennonitische Familien mit 20,000 Seelen. In 1874 waren dortselbst nur 108 Familien. Diese Mennoniten haben jetzt 235,160 Acker Land unter Kultur. Im vorigen Jahre ernteten sie 3,500,000 Buschel Getreide, ohne den Flachs. Flachssamen ernteten sie 950,000 Buschel. Sie haben in ihrem Besitz 11,000 Pferde, 8,300 Kühe und 10,000 Stück Jungvieh. In den Jahren 1874, 75 und 76 borgten sie $195,000 von der Dominion Regierung zu 5 prozent Zinsen, und von ihren Brüdern in Waterloo, Ontario, weitere $20,000 ohne Zinsen. In 1891 hatten sie die ganze Schuld mit Zinsen abgezahlt und sind jetzt schuldenfrei und gedeihen in jeder Beziehung.

— Die **Mennonitische Rundschau** an neue Unterschreiber von jetzt an bis Neujahr 1899 für **25 Cts!** oder bis Neujahr 1900 für **85 Cts!** Wer würde nicht solche Gelegenheit wahrnehmen! Die Bezahlung muß natürlich mit der Bestellung eingesandt werden; aber wer würde sich bei solcher guten Ernte auch noch in Schulden stecken wollen! Bestellt jetzt die Rundschau und versucht sie bis Neujahr 1899, dann werdet ihr nicht ohne dieselbe sein wollen.

— **Eine Aufgabe für unsere Leser!** Wir mögen nicht gerne selbst loben, sondern lassen das Blatt für sich reden. Aber viele eurer Nachbarn halten das Blatt nicht und können daher nicht urteilen. Daher bitten wir euch, wenn der eine oder der andere, Probenummern bei seinen Nachbarn austeilen kann und will, der bestelle so viele er gebrauchen kann und wir wollen sie ihm gerne portofrei zusenden.

— In Süd-Illinois, von wo gewöhnlich riesige Mengen von Tomaten auf den Markt gebracht werden, ist dieses Jahr ein bedeutender Ausfall in den Erträgen zu verzeichnen. Der übermäßig viele Regen spät im Juni hat den Pflanzen böse mitgespielt.

## Privat-Korrespondenz.

Weil ich schon lange ein Leser der Rundschau bin, aber noch nie ein Schreiben eingesandt, aber gerne lese, würde ich, falls der Editor sollte Raum haben, es in die Spalten aufzunehmen, auch gerne Freunde und Bekannte besuchen. Besonders aufgefallen ist mir in letzter Zeit der Gedanke, ob meine Tante Johann Neufeld, wohnhaft (wenn ich recht bin) in Weidekron, Gouvernement Katherinoslaw, noch unter den Lebenden ist. Ich denke, sie ist schon 80 Jahre alt, habe aber schon mehrere Jahre keine Nachricht von ihr erhalten, und Adresse habe ich auch keine, sonst hätte ich schon längst an sie geschrieben. Ihre beiden Söhne Johann und Heinrich, oder Schwägerinnen, schreibt mir doch, ob Tante noch lebt und über ihr Befinden. Ich würde sehr gerne mal einen Brief beantworten, auch von andern Freunden und Bekannten. Auch habe ich noch eine Tante in der Mennoniten-Kolonie Fürstenwerder, nämlich die Frau Johann Klassen; habe auch schon lange nichts von ihr gehört. Ob sie noch lebt? In den Spalten der Rundschau finde ich selten etwas von Freunden. Freund Neumann, Tiegerweide, schreibt zuweilen, wo ich gerne von den andern Freunden auch hören würde. Auch Onkel Isaak Thiesen sein letztes Schreiben hat mich erregt, daß ich seinen Schmerz mitfühlte, daß die Tante gestorben. Ich erinnerte mich noch recht lebhaft an ihren letzten Besuch bei den Eltern, etliche Tage vor unserer Abreise nach Amerika, wie sie über Gottes Wort sprachen. Ich hatte damals noch nur einen kleinen Begriff von Gott und von dem Plane Gottes. Wem Weisheit mangelt, der bitte von Gott, und wir brauchen jetzt in dieser letzten trüben Zeit besondere Weisheit, um bewahrt zu bleiben, um nicht unter diejenigen zu gehören nach Offb. 9, 10. 11, sondern zu den in Vs. 12. Im Irdischen ist's sehr schön, besonders schön und fruchtbar sieht's dieses Jahr alles aus.

Elisabeth J. Bartsch.
geb. Klassen, Alexanderkron.
Adresse: Bingham Lake,
Minnesota.

Den lieben Freunden und Bekannten in der Ferne von uns ein Lebenszeichen zu berichten, bitte ich den lieben Editor um Aufnahme in die Rundschau. Zuvor einen herzlichen Gruß an alle Leser dieses Blattes. Wir sind hier in unserer Freundschaft alle am Leben, auch ziemlich gesund. Auch die liebe Mutter wirtschaftet noch immer herum, wenn es ihr auch schwer fällt, denn sie ist schon im 76. Jahr. Wir haben hier ein schönes Frühjahr gehabt. Im Anfang war es etwas trocken, aber vom 23. Mai hat es viel geregnet. Das Getreide steht schon in Ähren; schade, daß auf Stellen vom Gewürm aufgefressen ist. Die Getreidepreise waren im Frühjahr ziemlich hoch: Weizen war über zehn Rubel, Gerste über fünf Rubel. Noch einen Gruß an alle Freunde und Bekannte in Amerika wie auch in Rußland. Du lieber Freund, Joh. Dyck in Nord-Amerika, deinen Brief habe ich erhalten. Er ist mir ganz zu kurz, doch danke ich dafür. Grüße auch deine Eltern und deinen Onkel Diedrich Thiesen, auch Jakob Philipp Dycken. Dir, lieber Freund Kornelius Martens, sei berichtet, daß dein Schwager Reimer in Sereaft noch am Leben ist. Auch Jakob Schulten in Schanzenfeld sei berichtet, daß seine Eltern und Geschwister hier in Rosenbach gesund sind. Heinrich Warkentin im Saskatchewan, deine Mutter und Geschwister sind gesund. Ihr Lieben alle, laßt doch in der Rundschau von euch hören. Grüße euch alle mit 1. Johanni 14.

Johann Jakob Dyck,
Groß-Fürstenland, Rußland.

## Olivenöl und Baumwollsamenöl.

Bei der neulichen Versammlung des californischen Obstzüchtervereins wurden interessante Statistiken über den einheimischen Ertrag von Olivenöl bekannt gegeben. Es wurde mitgeteilt, daß 2,500,000 californische Olivenbäume jetzt Früchte tragen. Ferner wurde gesagt, daß der Handel in Olivenöl durch die allgemein übliche Verfälschung desselben mit Baumwollsamenöl, das natürlich viel billiger ist, sehr geschädigt worden sei. Ein anderer Redner, der die großen Olivenbaumgärten in Italien und Südfrankreich besucht hat, sagte, er zweifle, ob man auch dort reines Olivenöl bekommen könne; so häufig werde es auch dort mit Baumwollsamenöl vermischt, das man gerade zu diesem Zweck importiere. Es wurde die Bemerkung gemacht, daß Baumwollsamenöl unverdaulich und entschieden schädlich sei.

Diese Behauptung forderte den „Oil, Paint and Drug Reporter" zu einer scharfen Antwort heraus, worin er das „National Dispensatory", Auflage von 1864, folgendermaßen citiert:

Baumwollsamenöl ist in mehreren officiellen Präparaten anstatt des Olivenöls gebraucht worden und läßt sich für alle die wundärztlichen Zwecke verwenden, wozu Olivenöl ursprünglich benutzt wurde. Es wird in ausgedehntem Maße als Nahrung gebraucht, und gilt als verdaulich und gesund.

Dieser Ausspruch, meint der „Reporter", sollte hinreichende Autorität für die gesundheitlichen Eigenschaften des Baumwollsamenöls sein. Dann zieht er auch die zweite Behauptung, betreffs der Verfälschung des Olivenöls, in Zweifel, indem er darauf hinweist, daß die Olivenölernte Italiens allein fast der von Baumwollsamenöl in den Ver. Staaten gleichkomme. Das letzere stehe dem Olivenöl auch nur hinsichtlich des besondern Geschmacks nach, den nur ein geübter Gaumen zu unterscheiden wisse.

Die Billigkeit des Baumwollsamenöls ist eine starke Versuchung für gewissenlose Händler, es zur Verfälschung des teuren Olivenöls zu benutzen, weshalb man es als ein Glück betrachten darf, daß die Verdaulichkeit und gesundheitliche Eigenschaft des erstern erwiesen ist. Übrigens scheint die Annahme des „Reporter", daß die Verfälschung des Olivenöls nicht so allgemein sei, durch die in demselben Blatt veröffentlichten Berichte über die Ausfuhr des billigern Ersatzmittels entkräftet zu sein. So z. B. wurden während der am 10. Dez. 1897 abgelaufenen Woche 559,391, vom 1. Sept. bis 10. Dez. 5,729,879, während der gleichen Periode des Vorjahrs 1896 aber nur 3,974,607 Gallonen Baumwollsamenöl exportiert. Für den Hafen von New Orleans allein waren die entsprechenden Ziffern der Ausfuhr nach Frankreich 522,500, 1,140,200 und 485,000 Gallonen. Man sieht also, daß Frankreich große Mengen Baumwollsamenöl verbraucht, und die Franzosen sind in der Zubereitung von allerlei Fälschungsprodukten, flüssigen wie soliden, sehr geschickt. Die Anwesenheit von Baumwollsamenöl in andern Ölen aber läßt sich bloß durch sorgfältige chemische Proben nachweisen.

Um die Echtheit und Reinheit importierter oder einheimischer Manufakturprodukte, wie Schmucksachen, Silberzeug, Nahrungsartikel, Gewebe und dgl., festzustellen, sollte die Regierung ein besonderes Departement einrichten. Seit mehr als hundert Jahren führt die britische Regierung sorgfältig Aufsicht über viele Manufakturprodukte, wie Silberzeug und Schmucksachen, die, um Betrug zu verhüten, amtlich geprüft und abgestempelt sein müssen. In Deutschland wird den verfälschten Nahrungsmitteln streng nachgespürt, und ein jüngst erlassenes Gesetz schreibt vor, daß das Recept jeder Patentmedizin auf der Etikette der Flasche oder Schachtel abgedruckt sein muß. Bezüglich der Wirkung dieses Gesetzes ist es interessant zu erwähnen, daß, während Frankreich in drei Monaten aus New York 2,592,553 Gallonen, fast die Hälfte der Gesamtausfuhr daselbst, und aus New Orleans 1,140,200 Gallonen, mehr als zwei Drittel der dortigen Ausfuhr von Baumwollsamenöl kaufte, Deutschland aus New York bloß 182,757, aus New Orleans bloß 50,250 Gallonen erhielt.

(Ausgew.)

## Wie gewinnt man neue Kartoffelsorten?

Neue Kartoffeln werden dadurch gewonnen, daß man zur Samengewinnung die künstliche Befruchtung anwendet. Ueber diese Methode schreibt nun ein Gärtner, Fr. Hennings, in einer deutschländischen Zeitung.

Die Kartoffel enthält bekanntlich die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane innerhalb jeder Blume vereinigt. Die männlichen, die fünf Staubgefäße, enthalten den Blütenstaub, Pollen, der aus den Löchern an der Spitze der gelben Staubbeutel heraustritt. Das weibliche Organ ist der Stempel, ein flaschenförmiger Körper, dessen unterster Teil, der Fruchtknoten, in seinem Innern zahlreiche Samenanlagen oder Eichen birgt. Der Blütenstaub gelangt nun auf den oberen Teil des Stempels, die Narbe, in dem die letztere, wenn sie empfängnisreif, d. h. Feuchtigkeit absondernd wird, sich abwärts beugt und den aus den Spitzen der tieferstehenden Staubbeutel austretenden Pollen auffängt. Dieser treibt hier unter günstigen Verhältnissen einen feinen Schlauch durch den Griffel, hinab in die Höhle des Feuchtknotens, wo er durch eine Öffnung eines Eichens, den Eimund oder die Mikropyle, dringt und dasselbe befruchtet.

Auf diesen kurz skizzierten natürlichen Vorgang stützt man sich nun bei der künstlichen Befruchtung. Je jünger ein Individuum ist, desto leichter empfänglich ist es für äußere Einflüsse. Wenn man nun den möglich jüngsten Zustand der Pflanze, die Embryozelle, wie solche im Embryosacke des Eies liegt, zum Experimentieren wählt, so ist es erklärlich, daß durch Änderung der gewöhnlichen Einflüsse bei der Befruchtung am sichersten eine Änderung in der Konstitution der jungen Pflanze erzielt wird. Die gewöhnliche Einwirkung besteht in der Wechselwirkung des aus dem eigenen Blumenstaube der Pflanze hervorgegangenen Pollenschlauches auf die Embryozelle; verhindern wir die Einwirkung des eigenen Pollens und lassen den Pollen einer anderen Varietät auf die Samenanlage einwirken, so gelangen wir am sichersten zu einer Änderung der jungen Pflanze, zur Erzeugung eines Individuums, das in einzelnen Eigenschaften derjenigen Varietät ähnlich wird, von welcher der Pollen entnommen wurde.

Soll das Experiment glücken, so ist in erster Linie die Selbstbestäubung zu verhindern, und dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man kurz vor dem Aufblühen der einzelnen Kartoffelblume die Blumenblätter auseinanderfaltet und vermittelst einer feinen Schere die noch geschlossenen fünf Staubbeutel entfernt und die Blume in einen feinen leichten Gazebeutel hüllt. Derselbe wird nur geöffnet, wenn man vermittelst eines kleinen Pinsels den Blütenstaub der fremden Blüte auf die feuchte, glänzende Narbe bringt. Das Gazegewebe läßt der Blüte Licht und Luft in genügendem Maße zukommen und den Pollen auf der Narbe sich normal weiter entwickeln.

Treten keine wesentlichen Hindernisse ein, wie kalte Tage oder nebelige Witterung, welche die Entwickelung des Pollens verlangsamen, oder Regen, der allerdings die Befruchtung ganz verhindern kann, dann wird man nach einiger Zeit am Schwellen des Fruchtknotens die ersten Anzeichen finden, daß die Bestäubung gelungen ist. In dem Maße, wie die Ausbildung der Samenanlagen zum Samen fortschreitet, verändert sich auch der Fruchtknoten, welcher anschwillt und nach Vertrockenung der oberen Teile sich allmählich zu der vielsamigen, grünen, fleischigen Beere ausbildet, die man ziemlich reichlich an Kartoffelstauden findet. Die durch künstliche Befruchtung gewonnenen Beeren läßt man möglichst lange an der Staude und nach dem Abnehmen an einem sonnigen Orte weiter austrocknen. Bei feuchter Witterung ist es besser, die Samenkörner mit der Hand aus der saftigen oder zähen Beere auszulösen, als die Beere bei künstlicher Wärme zu trocknen, da ein Uebermaß derselben den Samen leicht schädigt. Der geerntete Same wird lufttrocken bis Ausgang des Winters im Zimmer aufbewahrt.

Je nach den Hilfsmitteln, welche dem Züchter zu Gebote stehen, schreitet man im Februar bis April zur Saat. Hat man Mistbeetkästen zur Disposition, was am günstigsten ist, dann säe man den Samen in flache Schalen und wähle als Bedeckungsmaterial lockere, sandige Erde, zerkleinertes feingehacktes Moos oder frische grobe Sägespäne, welche 3 Mm. hoch aufgestreut werden. Die Oberfläche wird sanft angedrückt, und mit der Gießkanne fein überbraust. Die Schalen werden in der Erde des warmen Frühbeetes eingesenkt und mit einer Glasscheibe bedeckt, weil dadurch der Erde in der Schale und somit den Samenkörnern eine gleichmäßige Feuchtigkeit erhalten wird; läßt man die Schalen unbedeckt, dann trocknet die Oberfläche leichter aus und muß infolgedessen öfter begossen werden, wodurch sich eine Kruste auf der Erde bildet, welche die Durchlüftung erschwert und die dem Samen zur Keimung notwendige Zufuhr von Sauerstoff verhindert. Sobald die jungen Pflanzen erscheinen, entferne man die Glasscheibe und öffne bei gutem Wetter, wenn die Temperatur einige Grade über Null zeigt, die Frühbeetfenster etwas, damit die Pflanzen abgehärtet werden. Läßt man diese einfache Vorschrift unbeachtet, so kann man oft in wenigen Tagen um den Erfolg der ganzen Arbeit gebracht werden, denn die weichkrautigen Kartoffelsämlinge sind bei längerem Aufenthalte in geschlossener feuchter Luft sehr zum Faulen geneigt.

Um schnell kräftige Pflanzen zu erhalten, pflanzt man die Sämlinge in einen lauwarm gehaltenen Frühbeetkasten, welcher einen gleichmäßigen Schutz in den noch kalten Frühjahrsnächten bietet. An warmen Apriltagen hebe man die Fenster während der Tageszeit ganz weg und lege dieselben abends wieder auf. Fleißiges Auflockern, Reinhalten von Unkraut und Behäufeln darf nicht versäumt werden.

Der einjährige Sämling giebt nur dem geübten Züchter ein richtiges Bild von dem, was man von einer Sorte erwarten kann. Der Anfänger in diesen Kulturen wird gut thun, die geernteten Knollen im nächsten Jahre im gewöhnlichen Turnus zu kultivieren, um das Anpassungsvermögen der neugezüchteten Sorte an die Witterungs- und Kulturverhältnisse der Gegend zu prüfen.

Jeder Sämling muß vom Anfang an mit einer Nummer versehen sein und in einem Journal die Wachstumseigentümlichkeiten, die Zeit des Aufgehens, die Bestockung der Blüte, die Knollenreife, die Sorte der Knollen, welche befruchtet wurde, die Sorte, mit welcher befruchtet wurde, ob früh, mittelfrüh oder spät, Färbung der Schale, rauhschalig, benetzt oder glatt, Tiefe der Augen (tief, mitteltief, flachsitzend), die Form der Knolle (lang, oval, oder rund), die Widerstandsfähigkeit gegen die Pilzkrankheit (Peronospora infestans), Färbung der getriebenen Augen im Frühjahre, Färbung der Blumenblätter, die Lage der Knollen im Boden, ob flach, tief, ihre Entfernung vom Stocke notiert und mindestens durch fünf Versuchsjahre genau beobachtet werden.

Weiter ist noch der Ertrag des Anbauversuches von einer Knolle, und zwar einer großen, mittelgroßen und kleinen, der von einem Pfund und von einem Pfund mindestens durch zwei Jahre zu untersuchen und zu prüfen.

(A. u. G. Ztg.)


Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, ss. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

{ Siegel } Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886.

A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen, und wirkt direkt auf das Blut und schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

Verkauft von allen Apothekern, 75c.

Hall's Familien-Pillen sind die besten.

35'97—34'1900


— In Portland, Ore., haben die „Seventh Day Adventists" den Plan ausgeführt, eine vegetarianische Speisewirtschaft zu errichten. Sie haben daselbst vor kurzem eine Garküche eröffnet, wo 19 Personen auf einmal gespeist werden können und wo keine Fleischspeisen, sondern nur Brotstoffe, Gemüse und Früchte verabreicht werden. Der außerordentlich billige Preis, 5 Cents für die Mahlzeit, von fünf Gerichten, die gute Verwaltung und Reinlichkeit, deren sich die Gastgeber befleißigen, haben eine vorzügliche Wirkung auf die arme Bevölkerungsklasse. Mit der Garküche ist auch eine Art Logishaus verbunden, 25 Betten enthaltend, wo der Schlafpreis für eine Nacht 10 Cents beträgt; auch für Bäder ist daselbst gesorgt. Ein großes Zimmer ist zum Lesen nützlicher Bücher eingerichtet und kann auch als Betsaal gebraucht werden. Wenn alles vollendet ist, wird den Besuchern auch freier ärztlicher Rat gewährt werden.


**Heißes Wetter** hat verschiedene Einwirkung auf verschiedene Personen und ruft oft einstliche Verwicklungen hervor. Herr Joseph Plutz, Dundas, Wis., teilt uns folgendes mit: Herr Jakob Vervourth, welcher hier wohnt, war mit einem Salzfluß am Bein geplagt. Sobald das heiße Wetter kam, entzündete sich das Bein und er konnte es vor Schmerzen kaum aushalten. Vergangenen Herbst kaufte er auf mein Zureden sechs große Flaschen Forni's Alpenkräuter Blutbeleber und nahm ihn regelmäßig ein. Letzten Sonntag war ich bei ihm und fragte: „Wie ist's mit deinem Bein?" Er sagte: „Es ist geheilt", und dabei zog er den Strumpf herunter und zeigte es mir. Ich habe mich gewundert, denn ich sah das Bein als es am schlimmsten war. Lange hat er damit gedoktert und erfahrene Leute sagten „das behält er sein Leben lang." Ich brauch wohl nicht zu sagen, daß er dankbar ist."

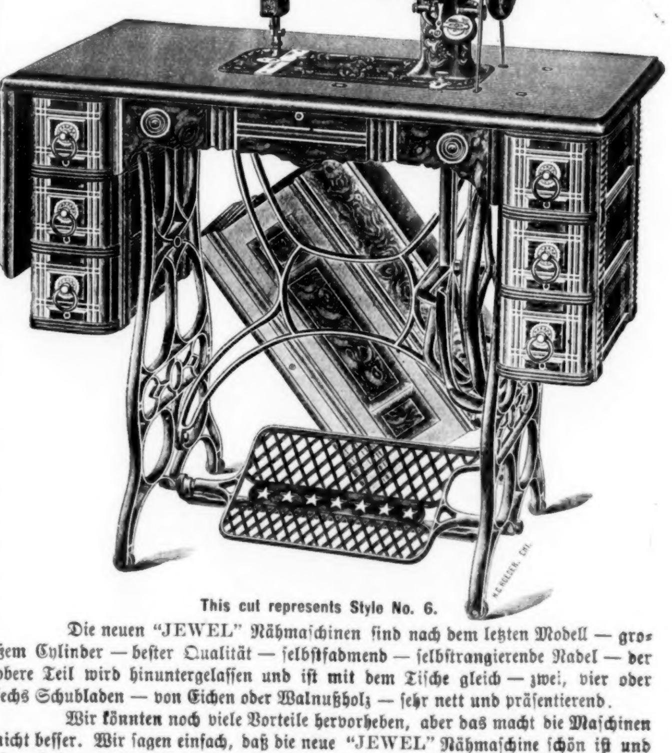


# Niedrige Preise

**schaffen willige Käufer,**

**denn weise Leute benutzen gute Gelegenheiten:**

**Wir bieten den Lesern der Rundschau sehr außergewöhnliche Gelegenheiten, wie sie andere nicht bieten können. Ein sorgfältiger Vergleich giebt uns entschieden den höchsten Rang. Kannst du dich dazu taub stellen?**



This cut represents Style No. 6.

Die neuen "JEWEL" Nähmaschinen sind nach dem letzten Modell — großem Cylinder — bester Qualität — selbstfadmend — selbstrangierende Nadel — der obere Teil wird hinuntergelassen und ist mit dem Tische gleich — zwei, vier oder sechs Schubladen — von Eichen oder Walnußholz — sehr nett und präsentierend.

Wir könnten noch viele Vorteile hervorheben, aber das macht die Maschinen nicht besser. Wir sagen einfach, daß die neue "JEWEL" Nähmaschine schön ist und ist auch so gut als schön, und ist garantiert so gut zu sein wie irgend eine andere Maschine. Preise: No. 2.... $18.00; No. 4.... $20 00; No. 6.... $22.00.

Bezahlung C. O. D. Fabriziert von der:

**HOME AND FARM SUPPLY CO.,**
**ELKHART, IND.**

# Heilung in 9 Fällen aus 10.

Neun aus zehn Fällen aller gewöhnlichen Leiden entspringen aus Unreinheit des Blutes, und der daraus entstehenden Angriffe der verschiedenen Organe. Ein Blutreinigungs-Mittel heilt das Leiden.

**Forni's**

**Alpen-Kräuter Blut-Beleber ::::**

ist ein zuverlässiges botanisches Heilmittel, welches das Blut reinigt und bereichert, und das ganze System kräftigt. Es ist über ein Jahrhundert im Gebrauch,—gewiß lang genug um seinen Werth mehr als hinreichend darzuthun.

Nicht in Apotheken zu finden. Wird nur von Lokal-Agenten verkauft. Zum Schutze des Publikums und des Fabrikanten, trägt jede Flasche oben auf der Umhüllung eine registrierte Nummer. Käufer sollten darauf sehen, daß dieselbe weder ausradiert noch sonst verändert ist. Um nähere Auskunft wende man sich an

**Dr. PETER FAHRNEY, 112–114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.**

## Neueste Nachrichten.

### Ausland.

#### Spanien.

Madrid, 21. Juli. — 4 Uhr nachmittags. Heute war der Geburtstag der Königin-Regentin. (Die Erzherzogin Maria Christina von Oesterreich, spätere Königin, jetzige Königin-Regentin von Spanien, wurde am 21. Juli 1858 geboren.) Der übliche amtliche Empfang und die Bankette kamen wegen der Bedrängnis, in der sich das Land befindet, in Wegfall. Die einzige Feierlichkeit war eine in der Schloßkapelle celebrierte stille Messe. Die Königin-Regentin hat angeordnet, daß die sonst für Festlichkeiten verwandten Gelder für wohlthätige Zwecke verwandt werden sollen. Viele Besucher sprachen im Palast vor.

5 Uhr nachmittags. — Die Königin-Regentin hat Glückwunschdepeschen vom Papste und mehreren Souveränen erhalten. Die Depesche des Papstes war in herzlichem Tone gehalten.

5 Uhr nachmittags. — Laut einer Depesche von Havana haben die vor Manzanillo liegenden amerikanischen Kriegsschiffe sich gestern getrennt, indem fünf nach einem Punkte bei Cap Cruz abgingen, wo sie einen Signalturm beschlossen.

London, 21. Juli. — Laut hier eingetroffenen Madrider Depeschen ist in Barcelona eine Bewegung zu Gunsten der Einmischung Frankreichs im Gange. Es sollen unter anderem Schritte gethan werden, Frankreich formell zu ersuchen, die Provinz Catalonia, deren Hauptstadt Barcelona ist, unter seinen Schutz zu nehmen. Nach einer ferneren Depesche ist unter den Einwohnern der canarischen Inseln angesichts des von der amerikanischen Flotte geplanten Angriffs auf die Inselgruppe eine Panik ausgebrochen. Die wohlhabenden Einwohner haben sich bereits ins Innere der Inseln geflüchtet. Großes Elend herrscht, die Geschäfte liegen still und überall herrscht beträchtliche militärische Rührigkeit, besonders auf der Insel Lanzerote und Graciosa, gegen die sich, wie man glaubt, der amerikanische Angriff richten wird. Nach besagten Inseln sind starke Besatzungen gelegt und auf den die Inseln beherrschenden Anhöhen sind starke Batterien errichtet worden.

#### Philippinen.

Manila, 17. Juli, über Hongkong, 21. Juli.—Es ist möglich, daß Admiral Dewey beschließen wird, Manila einzunehmen, ehe General Merritt hier eintrifft. Wegen der Möglichkeit eines baldigen Friedens und der aus Cuba eingetroffenen Nachrichten, gehen die Insurgenten mit erneuter Rührigkeit vor. Im Weichbilde der Stadt haben sie heftige Angriffe gemacht und ein unbedeutendes Bombardement eröffnet, auf welches die Spanier mit einem förmlichen Hagel von Bomben erwidert haben. Die Spanier sagen jetzt, sie glaubten gar nicht, daß die ihnen versprochenen Verstärkungen jemals hier eintreffen werden und sie verzweifelten am Erfolge. Von dem Vorsatze jedoch, sich nach der Citadelle zurückzuziehen, die ganz und gar ohne wirksame Verteidigungswerke ist, wollen sie nichts wissen. Sie glauben deshalb, daß es besser sein werde, sich zu ergeben, obwohl sie fürchten, sich dadurch dem öffentlichen Tadel auszusetzen. Wahrscheinlich werden sie aber zur Uebergabe gezwungen werden, sobald die Lebensmittel in gefährlicher Weise knapp werden. Sie mögen immerhin die Amerikaner bekämpfen, um den Schein aufrecht zu erhalten, aber das schließliche Resultat wird nicht lange zweifelhaft sein, wenn Admiral Dewey beschließt, mit den ihm zur Verfügung stehenden Truppen Manila einzunehmen.

#### Frankreich.

Paris, 20. Juli. — Der Handelsminister Emile Maruejouls empfing heute große Abordnungen von der Handelskammer und dem Industriesyndikat, welche ihm einen Bericht über die Notwendigkeit eines kommerziellen Einverständnisses mit der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund von Artikel 4 der Dingley-Bill unterbreiteten. Der Minister versprach den Herren, der Angelegenheit sofort seine Aufmerksamkeit widmen zu wollen.

#### Großbritannien.

London, 21. Juli. — Das Daily Chronicle sagt heute Morgen editoriell: Als entschiedene Verteidiger und aufrichtige Freunde der Ver. Staaten möchten wir doch vorschlagen, den Entschluß, Commodore Watson nach Europa zu schicken, nochmals zu überlegen. Watsons Zug nach Spanien könnte letzterem nicht wesentlich schaden und werde wahrscheinlich die Folge haben, daß die Spanier sich zu einem undurchdringlichen Starrsinn und Ausdauer und zu einem Entschluß aufrafften, bis zuletzt auszuharren. Das liegt in ihrem nationalen Charakter. Dies war es, woran Napoleon scheiterte, der Landtruppen hatte, um das ganze Land zu überschwemmen, während an jedem Punkte, wo eine amerikanische Flotte anlaufen könnte, die Gefahr europäischer Verwickelungen vorhanden sein würde.

#### Deutschland.

Berlin, 21. Juli. — Die „Kreuzzeitung" (konservativ) sagt: Die Behörden in Washington überschätzen ihre Stärke. Es würde ein großer politischer Mißgriff sein, den Commodore Watson nach der spanischen Küste zu schicken. Selbst eine Besetzung der Canarischen Inseln dürfte zu bedauerlichen Verwickelungen führen, indem alles dieses weit mehr „vulkanisches Gebiet" ist, als die Philippinen.

London, 21. Juli. — Der Berliner Korrespondent der Times sagt: Eine eigentümliche Geschichte ist in Umlauf. Die Offiziere der Garnison Detmold im Fürstentum Lippe-Detmold hätten sich nämlich geweigert, den Mitgliedern der Familie des Regenten von Lippe-Detmold die Ehrenbezeugungen zu erweisen, die ihnen nach Ansicht des Regenten zukamen. Nachdem dann der Regent sich vergebens an den kommandierenden General gewandt hatte, verwies er die ganze Angelegenheit an Kaiser Wilhelm, der ihm auf sein Schreiben die nachstehende Antwort zustellte. Mein General hatte Befehle, dem Regenten zu geben, was dem Regenten gebührt, weiter nichts. Im Uebrigen verbitte ich mir den Ton, in welchem Sie Ihr Schreiben abzufassen sich erlaubt haben.

Es scheint Grund zur Annahme vorhanden zu sein, daß an der Geschichte etwas Wahres ist.

Berlin, 21. Juli. — Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt heute Nachmittag betreffs der Angaben, Deutschland habe dem Staatssekretär Day die Versicherung gegeben, daß Admiral v. Diederichs zu dem ihm zugeschriebenen Vorgehen nicht ermächtigt gewesen sei, daß die deutsche Regierung die Verantwortlichkeit dafür von sich ablehnte und daß der Admiral zur Rechenschaft gezogen werden würde, wie folgt: „Es ist uns nicht bekannt, daß die Regierung irgend welchen Grund hat, solche oder ähnliche Auseinandersetzungen zu machen. Bis jetzt ist amtlich nichts von einem unfreundlichen Vorgehen von Seiten des Admirals v. Diederichs oder von Schiffen des deutschen Geschwaders gegen die Ver. Staaten bekannt. Ebenso wenig weiß man hier, daß Amerikaner Beschwerden erhoben haben. Die deutsche Regierung ist niemals in die Lage versetzt worden, Auseinandersetzungen zu machen."

Berlin, 21. Juli. — Laut einem Bericht des Kleinen Journals ist Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers Wilhelm, als Nachfolger des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig ausersehen. Letzterer will nämlich sein Amt niederlegen.

### Inland.

Washington, D. C., 20. Juli. — Folgendes Telegram ist hier von Capt. Tuttle vom Zollkutter „Bear", dem Befehlshaber der Ueberland-Hilfs-Expedition, eingetroffen, datiert „St. Michael, Alaska, 26. Juni 1898":

Die Ueberland-Hilfs-Expedition traf am 29. März bei Point Barrow ein. Alle wohlauf, und die Herde Renntiere in guter Verfassung. Es sind genügend Nahrungsmittel vorhanden, um bis August zu reichen; am meisten fehlt es an Kleidern und Bettzeug. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die meisten der Schiffe gerettet werden. In diesem Falle wird der „Bear" etwa 100 Mann herunterzubringen haben. Drei Männer (Namen unbekannt) wanderten von der Station fort und sind erfroren. Sobald hier Proviant beschafft werden kann, wird der „Bear" weiter nördlich dampfen.

Washington, 21. Juli. — Kriegsminister Alger sagte heute, daß die Truppen, welche an den Gefechten bei Santiago teilgenommen haben, nicht nach Porto Rico geschickt werden würden. Sie bleiben in Cuba, bis das gelbe Fieber daselbst vorüber ist. General Miles hat es nicht für ratsam gehalten, Truppen nach Porto Rico zu nehmen, die der Ansteckung durch das Fieber ausgesetzt gewesen sind. Das Kriegsdepartement hat sich damit einverstanden erklärt.

Santiago de Cuba, 20. Juli, über Kingston, 21. Juli. — General McKibbin scheint der Ansicht gewesen zu sein, daß das hier befindliche 5. Armeecorps sich der Expedition des Generals Miles nach Porto Rico gleich nach dem Falle von Santiago werde anschließen können. Jetzt jedoch haben die kommandierenden Offiziere und auch Aerzte erklärt, daß das ganze Corps sobald wie möglich nach dem Norden zurückkehren solle, um sich von den furchtbaren Strapazen der letzten vier Wochen zu erholen. General Shafter hat sich in seinen Depeschen an das Kriegsdepartement ähnlich ausgedrückt. Nach dem Dafürhalten der Aerzte bedürfen die Soldaten mindestens einer zwei- bis dreiwöchentlichen Erholung.

General Wheeler ist zwar immer noch krank, weigert sich aber, den Rat seiner Freunde, nach den Ver. Staaten zurückzukehren, zu befolgen.

New York, 19. Juli. — An Bord des Pflegeschiffes „Resolute", das heute nach Cuba abfuhr, befanden sich 73 männliche und 10 weibliche Krankenwärter sowie 10 Aerzte. In die männlichen Krankenwärter sind die Freiwilligen vom 2. Tennessee-Regiment eingeschlossen. Außerdem befanden sich ein Rabbiner und zwei protestantische Geistliche an Bord, welche von der „Wattomac Relief Association" geschickt waren. Das Transportschiff „Massachusetts" wird am Freitag mit 1,500,000 Rationen von hier abfahren und in Newport News Fleisch-Rationen einnehmen, die in Chicago eingekauft wurden. Auch wird es in Newport News Truppen an Bord nehmen. Die Transportschiffe „Roumanien" und „Michigan" werden noch vor Ende der Woche abfahren.

New York, 20. Juli. — New Jersey und ein Teil von New York wurden gestern von einem Unwetter heimgesucht, welches einen beträchtlichen Verlust an Leben und Eigentum zur Folge hatte. Vier Personen wurden vom Blitz erschlagen und fünf wurden schwer verletzt, als sie in der Nähe von Boonton in New Jersey unter einem Baum vor dem Unwetter Schutz suchten. Die Namen der Umgekommenen sind: James aus Boonton, John Ryszschinski aus Hoboken, Clarence Todd aus Boonton und John Valentine, ebenfalls aus Boonton. Verletzt wurden: John Bott aus Boonton, er hat innerliche Verletzungen erlitten und wird kaum mit dem Leben davonkommen; Louis Todd, John Quick und John Sweeney.

Die Leute saßen am Ufer des Beaver Pond, drei Meilen von Boonton, und angelten, als das Unwetter gegen drei Uhr losbrach, und flüchteten sich unter einen großen Baum, der in der Nähe des Teiches stand. Das Gewitter trat mit ungewöhnlicher Heftigkeit auf und als später ein gewisser James Brady aus Boonton an dem Baum vorbeiging, fand er neun Menschen unter demselben liegen, von denen fünf bewußtlos und die übrigen vier tot waren.

Atlanta, Ga., 20. Juli. — Zehntausend Veteranen der Konföderierten-Armee und ihre Freunde füllten heute das große Auditorium im Piedmont Park und spendeten den Rednern Beifall, welche das Lob der Konföderierten sangen, die geeinigte Nation und die Leistungen der Soldaten des Südens in dem Krieg mit Spanien verherrlichten. General John B. Gordon, der Oberbefehlshaber der Veteranen, hielt eine von Begeisterung durchdrungene, zündende Ansprache, und ihm folgten General Charles E. Hooker von Mississippi, Gouverneur Atkinson, W. A. Hemphill, Mayor Charles Collier und der Nationalabgeordnete Felder. Die Stadt birgt wenigstens 40,000 fremde Besucher in ihren Mauern und für über 2000 Veteranen sind im Park Schlafquartiere eingerichtet. In der Ansprache des Hauptredners Hooker von Mississippi wurde besonders auch der Heldenthat Hobsons und der Tapferkeit Gen. Wheelers lobend gedacht.

Louisville, Ky., und Charleston, S. C., wetteifern um die Ehre, die nächste Reunion in ihren Mauern zu haben.

Charleston, S. C., 20. Juli. — Unter den Klängen der Militärkapellen und den Jubelrufen einer 30,000 Köpfe starken Menschenmenge brach heute Abend um 7 Uhr die erste Expedition, welche Gen. Miles nach Porto Rico begleiten wird, von hier auf. Die Expedition steht unter dem Oberbefehl von Generalmajor J. H. Wilson und wird, wenn sie vollständig ist, aus dem 2. und 3. Wisconsin-, dem 16. Pennsylvania- und zwei Kompagnien des 6. Illinoiser Regiments bestehen. Die ersten beiden Regimenter befinden sich an Bord der „Grand Duchess" und „No. 30" bezw., und befinden sich auf See; „No. 21", mit dem 16. Pennsylvania und den Illinoiser Regimentern an Bord, liegt noch auf dem Strom und wird morgen zu früher Stunde in See stechen. Jedes Schiff ist mit einem großen Vorrat von Lebensmitteln versehen und auf „No. 21" befinden sich 1000 Stück Maulesel und der Wagen-Train von Gen. Wilsons Division. Diese Truppen bilden zusammen mit denen vom 6. Illinois und 6. Massachusetts, welche letzte Woche nach Santiago abfuhren, die erste Brigade der 1. Division des 1. Armeecorps. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch war man an der Arbeit gewesen, das Gepäck und den Proviant auf die Transportschiffe zu laden und man hatte dazu sämtliche in der Stadt befindlichen Schiffsverlader, sowie Abteilungen Soldaten von den verschiedenen Regimentern und die 500 farbigen Arbeiter, welche hier von der Regierung beschäftigt werden und für Arbeit an Landstraßen und Brücken in Cuba bestimmt sind, angestellt.

Bei der Abfahrt der Schiffe an den Werften herrschte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt war am Abfahrtsplatz versammelt und als die Schiffe den Strom hinunterfuhren, spielten die an Bord befindlichen Kapellen abwechselnd, mit denen am Ufer patriotische Weisen, während die Tausende von Zuschauern ein brausendes Jubelgeschrei anstimmten. Die Expedition wird direkt nach Porto Rico gehen.

## Macht Euer eigenes Bitters.

— von —

**STEKETEE'S**

**trockenem Präparat.**

Bei Empfang von **30 Cents** in Postmarken sende ich an irgend eine Adresse ein Packet von Steketee's Bitters. Dieses Präparat besteht aus Wurzeln und Kräutern aus Holland und Deutschland importiert. Ein Packet macht eine Gallone des besten Bitters zur Blutreinigung, und als Appetiterreger vortrefflich. Gerade die Medizin für Frühjahr und Sommer. 25 Cents in allen Apotheken. Adressiert:

GEO. G. STEKETEE,
Grand Rapids, Mich.

☞ Man schneide dies aus und sende es mit der Bestellung. 13 '98–12 '99 e.o.w.

## Ein unentbehrlicher Gegenstand.

Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
Elkhart, Ind.

## Marktbericht.

22. Juli 1898.

**Chicago, Ill.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 75 –80 |
| Mais | 32 –34 |
| Hafer, No. 2 | 19 –24 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $4 30 –5 45 |
| Schweine | 3 70 –4 05 |
| **Produkte.** | |
| Heu | $8 00 –10 50 |
| Butter | 11 –16½ |
| Eier | 11 –11½ |
| Kartoffeln | 40 – 48 |

**Milwaukee, Wis.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 86 – 89 |
| Gerste No. 2 | 40 – 44 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $ 4 10 – 4 75 |
| Kälber | 5 25 – 5 75 |
| Milchkühe | 25 00 – 40 00 |
| Schweine | 3 50 – 4 05 |
| Schafe | 3 00 – 4 30 |

**Minneapolis, Minn.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 88 – 90 |

**Duluth, Minn.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 82–85 |

**St. Louis, Mo.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 66 – 77 |
| Roggen, No. 2 | 45 – 48 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $3 75–5 20 |
| Schweine | 3 90–4 05 |

**Kansas City, Mo.**

| | |
|---|---|
| Weizen | 67–76 |
| Mais | 31–32½ |
| Hafer, No. 2 | 26–30 |
| **Viehmarkt.** | |
| Stiere | $3 50–5 20 |
| Kühe | 2 25–4 95 |
| Schweine | 3 60–4 90 |

## Unsere Preise sind günstig!

**Rogers Mähmaschinenmesser-Schleifer**

ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Mann kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.25. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Der Käufer bezahlt die Versendungskosten. Bestellungen adressiere man:

Home & Farm Supply Co., P. O. Box "G," Elkhart, Ind.

Diese Firma ist zuverlässig und handelt immer nach ihrem Versprechen.
Mennonite Publ. Co.

## Ich wünsche, wir hätten eine Wage!

Diesen Wunsch hört man so oft und doch kauft man keine. Jetzt ist die Zeit. Eine Familienwage — vollkommen mit Platform und Schaufel — wiegt von ½ Unze bis zu 240 Pfund, ist aus feinem Gußeisen gemacht mit Messingbaum und -schaufel. Die Platform ist 10 bei 13½ Zoll — groß genug, um Getreide, Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch und verschiedenes andere darauf zu wiegen. Preis $4.00. Man bleibe nicht länger ohne eine Wage.

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

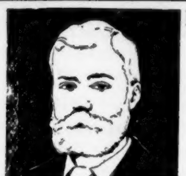
Oder für $2.00 schicken wir eine kleinere Wage, welche von ¼ Unze bis zu 4 Pfund wiegt, wie die Abbildung zeigt. Auch dieses ist eine sehr nette, dauerhafte Wage und wird im Haushalt sehr bald unentbehrlich werden.

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

## Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,
9–'98 Bingham Lake, Minn.



PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

## Dr. Karl Puscheck's Homöopathische Haus-Kuren.

Heile dich selbst mit diesen Mitteln. Keine Erfahrung nöthig. Dieses sind die erfolgreichsten Mittel in der Welt und passen für alle Fälle. Sind leicht zu nehmen, erfordern keine Einschränkung in der Lebensweise und sind absolut unschädlich.—**Aller ärztlicher Rath und Auskunft frei.**

P **Nervenstärkungs-Mittel.** Heilt alle Nervenleiden. Ist immer kräftigend. Preis 25c.
P **Erkältungs-Mittel.** Kurirt bestimmt jede Erkältung, Husten, Bronchitis, Croup, LaGrippe u.s.w., in einigen Stunden. Ist auch Vorbeugungs-Mittel. Preis 40c.
P **Dyspepsia-Kur.** Erleichtert sofort und kurirt schnell alle Magenbeschwerden. Preis 50c.
P **Frauenkrankheiten-Kur.** Eine wunderbar sichere Heilung für alle Frauen-Krankheiten, Regelbeschwerden—jede Frau kann sich selbst kuriren. Preis 50c.
P **Blutreinigungs-Mittel.** (Homöopathisch.) Einfach und sicher. Immer wohlthuend. Preis 50c. Portofrei.
P **Rheumatismus-Kur.** Ich garantire, daß dieses Mittel jeden Anfall in kürzester Zeit heilt. Ist das zuverlässigste Rheumatismus-Mittel in der Welt. Preis 50c

Zu haben von Agenten oder irgend ein Mittel wird nach Empfang des Preises **an irgend welche Post-Adresse** in den Vereinigten Staaten portofrei versandt. Ein Büchlein mit näherer Auskunft über 75 Homöopathische Kuren für 75 Leiden auf Verlangen frei zugesandt.—Schreibe darum.

**Dr. PUSCHECK, Dept. M., 330 La Salle Ave., CHICAGO, ILL.**

PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

## Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

## Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden rc. rc. rc. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

**Young People's Paper Association, Elkhart, Ind**

## Union Savings Bank,

**BEATRICE, NEBRASKA.**

**Deutsche Spar-Bank.**

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.

19'98–18'99

## — Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher werden billig und gut gebaut von

**Peter P. Pankratz,**
**Mountain Lake, Minn.**

## Das Exanthematische Heilmittel.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

**John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.
Office und Residenz, 948 Prospect Straße, Cleveland, O. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98–20'99

## The Bank of Mountain Lake,

**zahlt 5 Prozent auf 6monatliche und 6 Prozent auf 12monatliche Depositen.**

Macht Anleihen zu den niedrigsten Zinsen auf Farm-Eigentum mit Anzahlungsfreiheit.

Ladet alle Geschäftsleute und Farmer und Arbeiter ein mit uns Geschäfte zu thun; die beste und aufrichtigste Bedienung wird versichert, bei

J. H. Dickman, Kassierer.

27–31 '98.

## OLD MEN AND WOMEN
**AGENTS WANTED.**

Any intelligent elderly person can make money doing good with the "best thing in, on or out of the earth." [illegible]

Theo. Noel, [illegible] Chicago, Ill.

## Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

**Shoemaker Incubator Co.,**
**Box 460, Freeport, Ill.**

## Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

**Man wandere daher nach dem Westen** aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh-„ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn,** welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien,** welche noch zu haben sind an der

## Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97–35'98

**JOHN E. FROST,**
**Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,**
**TOPEKA, KANSAS.**

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.

**CARBOLINEUM AVENARIUS**

**Einzige Anstrich-Farbe** .... gegen **Fäulniß** von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern rc. **Radicalmittel** gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs.**

Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.

**CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.**
128 Reed St., MILWAUKEE, WIS.

2'98–1'99

## Heile die Blinden!

Staar, Fell granulierte Augenlider, Schneeblindheit, Thränenfluß, laufende und schwache Augen, sowie alle Arten von Augenleiden. Es kann sich jeder selbst zu Hause die Augen heilen! Schreibt um Zeugnisse und Circulare. Briefen um Auskunft legt 2c in Briefmarken bei.

**Russische Katarrh-Kur:**

Heilt alle Arten Katarrh. 50c die Flasche, frei zugeschickt.

**Hat folgende Personen geheilt:**

Herr G. Thießen, Morris, Manitoba, war neun Jahre blind: Gewächs und Haut.
Frau Anna Halcher, Battle Creek, Mich., war 10 Jahre blind am grauen Staar.
Herr Peter Wall, Neuhorst, Greina, Manitoba, war 6 Jahre blind am grauen Staar.
Herr G. Edwards, Sanilac Centre, Mich., war 3 Jahre blind am grauen Staar.
Frau E. Töws, Langdon, N. Dakota, war blind zum dritten Male am schwarzen Staar.
Herr H. B. Eby, Berlin, Ont., war blind am schwarzen Staar.
Frl. R. E. Miller, Forestville, Mich., litt am schwarzen Staar.
Ehrw. D. Hiebert, Swanton, Neb. Sein Sohn litt an granulierten Augenlidern.
Herr E. Lebsack, Haigler, Neb., 6 Jahre alte Tochter litt 3 Jahre am grauen Staar und ist geheilt.

26–30 '98.

**Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich.**

## LAND

und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an E. H. HOBE, 315 Jackson St., St. Paul.